

Fritz Endemann Die ersten Bilder der Reformation in Württemberg Der «Mömpelgarder Altar» als Nachbildung in der Stiftskirche von Herrenberg

Es ist ein stiller, fast heimlicher Beitrag, mit dem die Evangelische Kirchengemeinde Herrenberg am diesjährigen Jubiläum der Reformation teilnimmt. Aber ein Beitrag, der auf so spannende wie reizvolle Weise die geistig-kulturelle Situation in den ersten Jahren der Reformation in Württemberg/Mömpelgard in gemalten Bildern lebendig werden lässt. Die Kirchengemeinde hat eine originalgetreue Replik des sogenannten «Mömpelgarder Altars», der sich in der Kunstkammer des Wiener Kunsthistorischen Museums befindet, herstellen lassen und so die Möglichkeit geschaffen, in der Stiftskirche dessen 157 (!) Bilder vom Leben und Wirken Jesu intensiv und ohne museale Distanz zu betrachten. Diese Möglichkeit dient vor allem dem kunsthistorischen und kirchengeschichtlichen Interesse. Vielleicht aber regen diese Bilder auch dazu an, sich heute der Gestalt Jesu zu nähern, mit oder ohne den Glauben, in jedem Fall mit Gewinn.

Als um 1540 der «Mömpelgarder Altar» geschaffen wurde, herrschte im deutschen Südwesten in der durch die Reformation aufgeworfenen «Bilderfrage» eine komplexe Situation voller Widersprüche. In Stuttgart bestimmte Anfang 1540 Herzog Ulrich, der nach seiner Rückkehr 1534 die Reformation eingeführt hatte, dass die Bilder des alten Glaubens in den Kirchen abzuschaffen seien. Er sah sich zu dieser Entscheidung veranlasst, weil seine Berater und Theologen sich in der Bilderfrage nicht einigen konnten. Ob in den Jahren nach 1534 schon Bilder des *neuen* Glaubens – etwa in den Schlössern Ulrichs – entstanden waren, kann mangels Erhaltung nicht mehr festgestellt werden; dafür gibt es auch keine Anhaltspunkte (Fleischhauer S. 154 ff.). Im Übrigen hatte zu dieser Zeit noch die bilderfeindliche Einstellung aus der Schweiz das Übergewicht.

Um 1540 schuf in Herrenberg der Maler Heinrich Füllmaurer (genannt zwischen 1526 und 1545) zwei umfangreiche neuartige evangelische Bildwerke: außer dem «Mömpelgarder Altar» dessen gleichartiges Pendant mit 162 Bildern, den «Gothaer Altar», heute im Gothaer Museum Schloss Friedenstein. Nur wenig früher hatte Graf Gottfried Werner von Zimmern, ein engagierter Anhänger des alten Glaubens, die Martinskirche seiner Residenz Meßkirch mit insgesamt wohl zwölf Altarretabeln ausgestattet, gemalt von dem bisher mit Namen unbekanntem Meister von Meßkirch – eine frühe machtvolle Bild-demonstration gegen die Reformation im deutschen Südwesten.

In diesem engen zeitlichen und räumlichen Kontext nehmen die beiden Bildwerke Füllmaurers eine besondere Stellung ein. Sie sind, soweit wir sehen, eine der ersten, wenn nicht sogar *die* erste monumentale Bilderfolge der Reformation im Herzogtum Württemberg. Zwar wurde der «Mömpelgarder Altar» wohl von dem in Mömpelgard (Montbéliard)



Die originalgroße Kopie des «Mömpelgarder Altars». Ein mittlerer Schrein mit dem zentralen Bild der Kreuzigung ist umgeben von zwölf kleinformatigen Bildern. Zusammen mit den sechs Seitenflügeln mit je 24 Bildern enthält der Altar 157 Bilder.

lebenden und später dort herrschenden Grafen Georg von Württemberg (1498–1558, reg. seit 1553), dem Halbbruder von Herzog Ulrich, bestellt. Doch kann davon ausgegangen werden, dass dieser Auftrag entsprechend den neuen Stuttgarter religiösen Paradigmen ausgeführt wurde, zumal der Maler von dem ihm befreundeten einflussreichen und bildnerfreundlichen Theologen Kaspar Gräter (um 1501 bis 1557), dem ersten evangelischen Pfarrer in Herrenberg und späteren Hofprediger in Stuttgart, bei der Konzeption der «Altäre» beraten wurde.

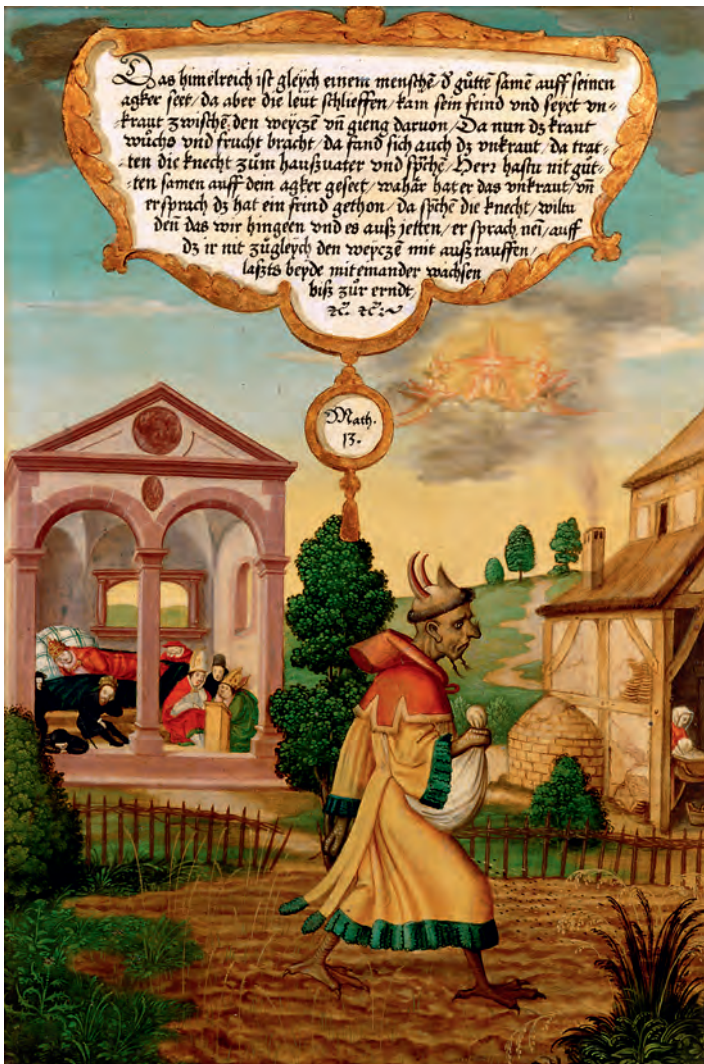
Aber sind die beiden Werke wirklich «Altäre», also Tafelbilder auf oder hinter dem Altartisch, die in den Gemeinderaum hineinwirken? Wohl nicht, schon das Kleinformat der Bilder und die Bibeltexte, die jeweils etwa ein Drittel der Bildfläche einneh-

men, sprechen dagegen. Die Bilder, auch das größere Mittelbild der Kreuzigung, sind auf Nahsicht angelegt, erst recht natürlich die Lektüre der Texte. So kann man sich den Gebrauch der Bilder eigentlich nur in der Weise vorstellen, dass ein Schriftkundiger, ausgehend vom jeweiligen Text, die Bilder einer kleineren Gruppe erklärt und deutet, also eine Art Unterricht oder Katechese. Der Evangelientext ist dabei das Primäre, die Bilder liefern zu ihm die Anschauung, die die Wirkung des Textes verstärken soll. Es war den Reformatoren, vor allem auch Martin Luther, besonders wichtig, dass Jesu Leben und Wirken den Gläubigen aus den biblischen Berichten bekannt werde. Zu diesem Zweck hat offenbar Kaspar Gräter, der Freund des Malers, diese Form der Evangelienvermittlung aus Text und Bild erfunden. Schon 1537 war er, auf Wunsch seines Malerfreundes, katechetisch aktiv geworden, indem er für Herrenberg einen Katechismus verfasste, der sogar dem Freund gewidmet war.

Das «Evangelische» in den Bildern – das irdische Leben in zeitgenössischer Wirklichkeit

Die krude antikatholische, antipäpstliche Polemik, die in der Reformation in einer Flut von Bildern und Flugschriften verbreitet wurde, ist zwar auch hier vorhanden, steht jedoch nicht im Vordergrund. Wie schon der Versucher des vom Geist in die Wüste geführten Jesu, ist auch der böse Feind, der im Gleichnis des nachts Unkraut in den Acker sät, eine Teufelsgestalt in Mönchsgewändern, die ihr Unwesen treiben kann, weil im Hintergrund Papst und Bischöfe schlafen. Im Gleichnis vom Schmalen und Breiten Weg befinden sich ein Mönch und ein Chorbherr sowie eine Anzahl Nonnen in der Menge, die der babylonischen Hure auf ihrem siebenköpfigen Ungeheuer huldigt, während auf dem Schmalen Weg Bürger und auch Kinder mit ihren Kreuzen Jesu nachfolgen.

Die evangelisch-reformatatorische Einstellung des «Mömpelgarder Altars» wird besonders deutlich, wenn man seinen Bildern Tafeln des altgläubig malenden Meisters von Meßkirch zum Vergleich gegenüberstellt, hier das Dreikönigsbild aus der Martinskirche in Meßkirch. Die beiden Bilder mit demselben Gegenstand haben zwar ähnlichen Aufbau, der wohl auf einen Holzschnitt von Dürer zurückgeht, sind jedoch in der «Ausstattung» und dem davon ausgehenden Appell grundverschieden. So wird das katholische Bild beherrscht von dem großen Stern von Bethlehem mit Wolken und Engelsköpfchen, während man den unscheinbaren Stern auf Füllmaurers Bild am oberen Rand fast



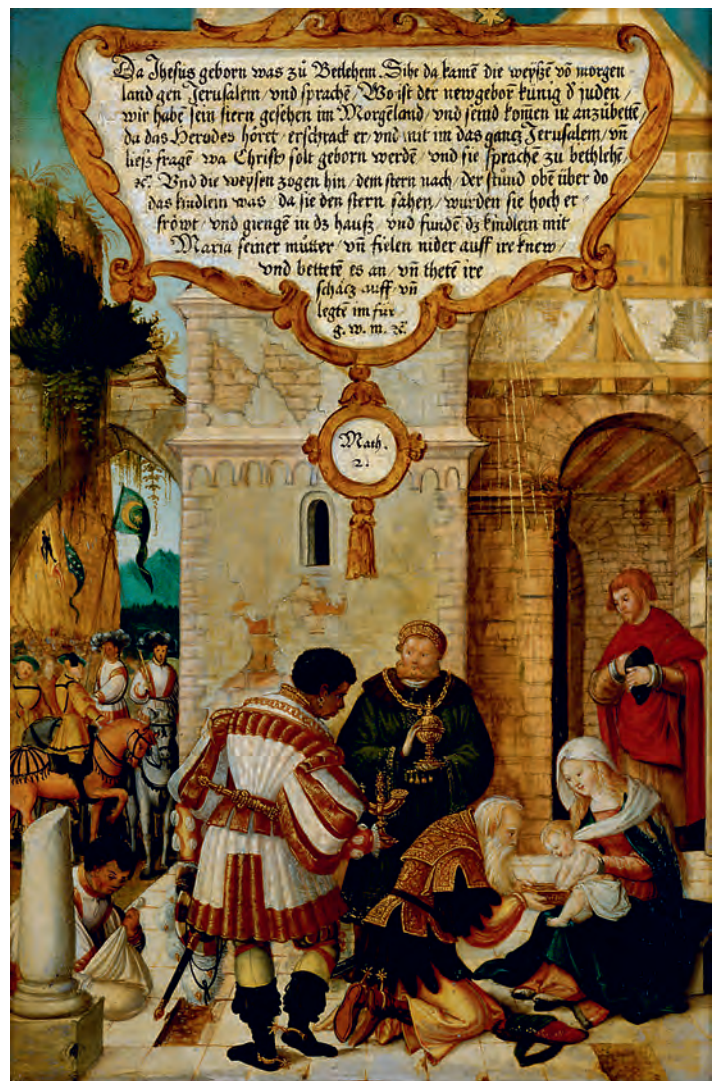
Das Gleichnis vom bösen Feind, der in der Nacht Unkraut sät. Der Maler macht daraus eine anti-katholische Polemik: Ein Teufel im Mönchsgewand kann sein Unwesen treiben, weil die Kirchenoberen in ihrem Palast schlafen. Im Kontrast dazu das ärmliche Bauernhaus des guten Besitzers des Ackers.

suchen muss; auch sind dessen Strahlen kaum wahrzunehmen. Der Meister von Meßkirch arbeitet mit hochdekorativen sakralen und profanen Mitteln, mit goldenen Nimben bei Maria und dem Kind, fantastischen Gewändern der Weisen, alles in einer «romantischen» Palastruine mit Ausblick auf eine alpine Landschaft. Bei Füllmaurer gibt es keine Nimben, die Farben sind reduziert, fast tonig, die zeitgenössischen Gewänder von dezentere Pracht. Aus der bunten Märchenszene wird so ein fast bürgerlicher Besuch vor einem etwas verfallenen Fachwerkhaus. Doch gelingt dem Herrenberger Maler eine besonders innige Begegnung des alten Weisen mit Kind und Mutter. Diese Idylle dürfte wohl nicht ungetrübt sein, die abgebrochene Säule am linken Bildrand ist Sinnbild für frühen Tod.

Es ist das durchgängige Prinzip des «Mömpelgarder Altars», die biblischen Geschichten von

Jesus nüchtern-realistisch in zeitgenössischem Ambiente zu erzählen. Der Held wird in seiner irdischen Erscheinung und Wirkung mit keinem göttlichen Zeichen oder Symbol versehen; hervorgehoben wird er allenfalls durch seine etwas höhere Körpergröße. Er erscheint mit immer gleichem Gesichtsausdruck, gleicher Haar- und Barttracht und denselben weiten schmucklosen Gewändern. Diesen Schematismus lassen jedoch die Hände vergessen, die jeweils bedeutungsvoll «sprechen» – redend, disputierend, weisend, gebietend, segnend, heilend etc. Hier wird Jesus zur Illustration seiner Reden. Gerade die vielen Bilder, die seinen Predigten (z. B. Bergpredigt) und den darin enthaltenen Gleichnissen (z. B. Verlorener Sohn) gewidmet sind, bedürfen der Sprache dieser Hände.

Während die Predigtbilder manchmal eine gewisse Monotonie in der Figurenregie aufweisen,



Der Meister von Meßkirch (links) erzählt die Geschichte der Weisen aus dem Morgenland als eine wunderbare Begebenheit mit heiligmäßigem und märchenhaften Attributen. Füllmaurer macht daraus eine Besuchsszene in zeitgenössisch bürgerlichem Ambiente.

gelingen Füllmaurer dann, wenn es um Aktionen Jesu geht, originelle Lösungen. Unter diesen sind die beiden Sturmbilder (Matth.14, Matth.8, siehe auch Titelbild) Bravourstücke, die in der zeitgenössischen Malerei ihresgleichen suchen. Die Gewalt der Elemente und die Angst der Jünger sind in aller Dramatik dargestellt, sodass die Ruhe Jesu umso eindrucksvoller wirkt. Das irdische Leben Jesu wird durch irdische Personen und Dinge vor Augen geführt. Dazu noch zwei Bilder. Das eine schildert ausführlich die Zimmerei-Werkstätte Josefs, in der der junge Jesus dem Vater zur Hand geht. Der Maler muss sich in einer zeitgenössischen Zimmerei genau umgesehen haben, so professionell sind Werkzeuge und Material zusammengestellt.

Das andere Bild zeigt Jesu erstes Wunder, die Verwandlung von Wasser zu Wein auf der Hochzeit zu Kana. Nicht der das Wunder durch seine Handbewegung bewirkende Jesus ist das Zentrum des Bildes, es sind die sechs Krüge im Vordergrund, die in ihrer Größe und ihrem Dekor so auffällig sind, dass



Der junge Jesus hilft seinem Vater. Nach der Rückkehr aus Ägypten (Bildmitte) entfaltet sich ein realistisches familiäres Idyll. Nur das Fischgericht zu Marias Füßen dürfte Symbolwert haben.



Jesus und der versinkende Petrus. Bei aufkommendem Sturm wandelt Jesus auf dem Wasser zum Boot der Jünger. Petrus will ihm entgegengehen, versinkt aber und wird von Jesus gerettet. Kein übernatürliches Wunderbild, auch Jesus hat sichtlich mit den Elementen zu kämpfen.

sie das Wunder, das ja seiner Natur nach unsichtbar stattfindet, fast augenfällig symbolisieren. Mit dieser «Versachlichung» des Wunders treibt Füllmaurer seinen prinzipiellen Verzicht auf übernatürliche Intervention auf die Spitze.

Der in den Bildern erzählte Humor – kein Fremdkörper in der Verkündigung

Die Bilderfindungen Füllmaurers haben durchaus auch humoristische Züge. Ein treffliches Beispiel ist die Szene im Haus der Schwestern Maria und Marta. Maria sitzt zu Jesu Füßen, um ihm aufmerksam zuzuhören. Marta kommt erregt mit Pfanne und Kochlöffel aus der Küche und bittet Jesus dringend, die Schwester zur Hilfe aufzufordern. Jesus beruhigt Marta auf herablassende Weise («Du hast viel Sorge und Mühe»), rechtfertigt aber Maria, sie habe das bessere Teil gewählt. Die erregte Hausfrau ist schon eine eher komische Figur, erst recht ist es Petrus (nicht Lazarus), der ungerührt sich eine

Scheibe Brot abschneidet, er kann wohl nicht bis zum Mahl warten.

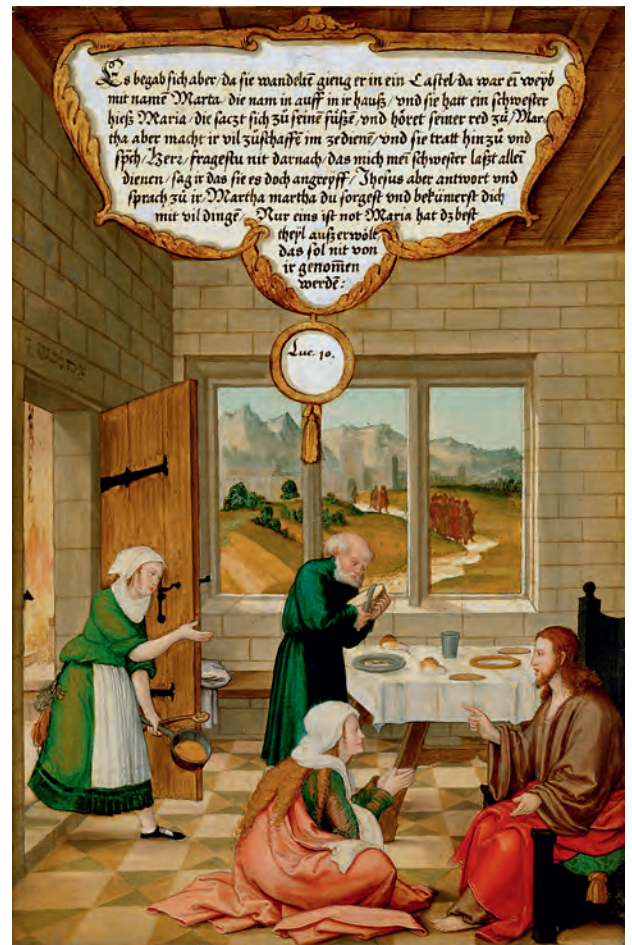
Ein anderes charakteristisches Beispiel ist die Heilung eines Gelähmten. Dieser wird mit seinem Bettzeug durch ein Loch im Dach zu Jesus herabgelassen. Jesus heilt ihn und fordert ihn auf, mit seinem Bett heimzugehen. Der Geheilte macht sich eilig auf den Weg, so eilig, als ob er dem Geschehenen nicht recht traut. Die Heilung soll zum Glauben führen; die Eile des Geheilten lässt davon freilich nichts erkennen. Doch ist das wohl eine realistische Ansicht vom Menschen.



Das erste Wunder Jesu, die Verwandlung von Wasser in Wein auf der Hochzeit zu Kana. Das Wunder drückt sich weniger in Jesus am linken Bildrand aus, sondern vor allem im schwungvollen Füllen der prächtigen Krüge.

Abbildung rechts oben: Jesus zu Gast bei Maria und Martha. Martha, die das Mahl bereitet, ist verärgert, dass Maria untätig ist und Jesus zuhört. Dieser jedoch rechtfertigt Maria. Petrus wird über das Warten die Zeit zu lang und schneidet sich eine Scheibe Brot ab.

Abbildung rechts: Die Heilung des Gelähmten. Dieser wird in den Kreis um Jesus herabgelassen. Nach Vergebung seiner Sünden und der Heilung zum Beweis eilt der Geheilte mit seinem Bettzeug davon, als ob er dem Geschehen nicht recht traut.



Im zentralen Bild des «Altars», der Kreuzigung, folgt Füllmaurer einem traditionellen Schema, füllt aber die Szene zu einem «Weltbild» auf: die weite Landschaft mit der Finsternis der Sterbestunde, die volkreiche Stadt Jerusalem, ein unermesslicher Zug von Soldaten zum Hügel Golgatha und dieser voll mit einer bunten Menge von Würdenträgern, Akteuren, Trauernden und Schaulustigen. Über allem «thront» das Kreuz. So wird die grausame Hinrichtung – symbolisch – zu einem Triumph des Gekreuzigten über die Welt zu seinen Füßen. Der prächtige

Zierrat der Textkartuschen unterstreicht dies. Die weltgeschichtliche Wende durch das Kreuz soll schon in der Todesstunde vorausgeahnt werden.

Die Kreuzigungstafel war für die Zeitgenossen wohl der theologische und weltgeschichtliche Höhepunkt der Bilderfolge. Ist sie das auch für den heutigen Betrachter, der dem Menschen Jesus näher kommen will? Schwerlich, denn für die Einsamkeit und Qual des Sterbens Jesu ist im Bild der – neuen – «ecclesia triumphans» kein Platz. Aber die Verlassenheit und Grausamkeit dieses Todes wird bildlich



Nicht die Einsamkeit und die Qual des Sterbens Jesu steht im Mittelpunkt des Kreuzigungsbilds, sondern der Kreuzestod wird hier zu einem weltbewegenden Ereignis.



Jesus im Garten Gethsemane. Die Unerbittlichkeit und Grausamkeit seines Todes und die Ergebung in den göttlichen Willen kommen in der Gestalt und Haltung des Knieenden zu ergreifendem Ausdruck.

vorausgezeigt in der Darstellung des betenden Jesus im Garten Gethsemane. Der göttliche Lichtkreis, eine Metapher, die Füllmaurer auch in den Genesis-Bildern des «Gothaer Altars» verwendet hat, steht für die Unerbittlichkeit des Opfers, das Jesus abverlangt wird. *Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht wie ich will, sondern du willst* – Todesfurcht und Ergebung in dem göttlichen Willen sind in der Haltung des Knieenden, in der Sprache seiner Hände und Füße in ergreifender Weise ausgedrückt. Zahllos sind die Gethsemane-Darstellungen in der abendländischen Kunst; Füllmaurers Bild gehört zu den bewegendsten.

Die Nachbildung des Mömpelgarder Altars (das Original befindet sich im Kunsthistorischen Museum Wien) ist derzeit auf Reisen und kann bis 17. Dezember im Kloster Bebenhausen besichtigt werden. Anschließend wird der Altar wieder in die Herrenberger Stiftskirche zurückkehren.

LITERATUR

- Evangelische Kirchengemeinde Herrenberg (Hrsg.): Der Mömpelgarder Altar. Zeitzeuge der Reformation. Red. Eberhard Feucht, Rolf Krauß, Helmut Maier, Herrenberg 2016.
- Fleischhauer, Werner: Renaissance in Württemberg, Stuttgart 1971.
- Hintzenstein, Herbert von: Die Bilderpredigt des Gothaer Tafelaltars, Berlin 1965.
- Muller, Frank: Der Mömpelgarder und der Gothaer Altar im Lichte der politisch-konfessionellen Lage Süddeutschlands um 1540. In: Sönke Lorenz (Hrsg.), Württemberg und Mömpelgard. 600 Jahre Begegnung, Leinfelden-Echterdingen 1999, S. 169–190.
- Packeiser, Thomas: Lehrtafel, Retabel, Fürstenspiegel? Füllmaurers Tafelaltäre im Prozess der Württembergischen Reformation. In: Ebd., S. 191–250.

Bitte beachten Sie unsere Exkursion zur Präsentation der modernen Nachbildung des Mömpelgarder Flügelaltars von Heinrich Füllmaurer in Herrenberg. Bei unserer Tagesfahrt am 1. Februar 2018 wird Prof. Wolfgang Urban M.A. neben Herrenberg auch die Große Landesausstellung «Der Meister von Meßkirch» in der Stuttgarter Staatsgalerie besuchen und dabei das Œuvre zweier Künstler zwischen denen schon in der Vergangenheit Verbindungen gesehen wurden, in den Blick nehmen. Informationen und Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Schwäbischen Heimatbundes. www.schwaebischer-heimatbund.de



30. Herrenberger Weihnachtsmarkt 8. - 10. Dezember 2017 auf dem Marktplatz

Die feierliche Eröffnung durch OB Thomas Sprißler findet am Freitag, 8.12.2017, um 16 Uhr statt.

Erleben Sie unseren stimmungsvollen Weihnachtsmarkt:

- über 50 Stände: Kunsthandwerk mit weihnachtlichen Geschenkideen, regionale Spezialitäten und Leckereien
- Samstag + Sonntag Nikolaus von 15:00 - 18:00 Uhr
- Kinderkarussell und Stadtmaus Herri

Stadt Herrenberg
Wirtschaftsförderung und Kultur
www.herrenberg.de

